

Prof. Dr. Alfred Toth

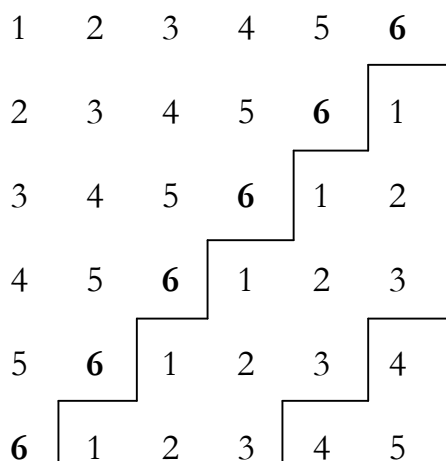
Triadizität und Orthogonalität

1. Wir waren anlässlich der Einführung von Subzeichen als Spuren, d.h. als „gerichtete Objekte“ (Toth 2009a), erneut (vgl. Toth 2003, S. 54 ff.; 2007, S. 214 ff.) vor das Problem des Verhältnisses von Triadizität und Tetradizität gestellt worden, welches auf semiotischer Ebene natürlich das generellere Problem von Dreiwertigkeit und Vierwertigkeit weiterführt: „Die klassische Logik lässt nach Peirce noch ein Unsicherheitsmoment zu, welches dann im Triadischen beseitigt wird. Die Analogie zur göttlichen Trinität und der Allweisheit eines absoluten Bewusstseins ist unverkennbar. Über die Dreieinigkeit hinaus geht nicht mehr“ (Günther 1978, S. vii f.).

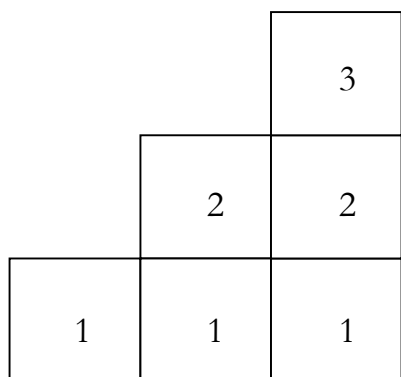
2. In seiner letzten Arbeit „Die Metamorphose der Zahl“ hatte Gotthard Günther, ausgehend von der polykontexturalen Entdeckung der Flächenhaftigkeit der Zahl bzw. der Möglichkeit oder Notwendigkeit, entlang von zwei und nicht nur einer orthogonalen Achse zu zählen, mit verschiedenen Formen von „Matrizen“ operiert, die dadurch konstruiert werden, dass eine Folge natürlicher Zahlen $\{<n, (n+1)>\}$ für ein gegebenes n einmal als Zeile und einmal als Spalte notiert wird, wobei die Zahlenfolgen dadurch orthogonal zueinander werden. Für $n = 6$, bekommen wir z.B. (Günther 1991, S. 448):

1	2	3	4	5	6
2					
3					
4					
5					
6					

Füllen wir die Zeilen und Spalten nach dem gleichen Prinzip aus, d.h. so, dass keine Zahl mehr als einmal in einer Zeile oder Spalte erscheint, bekommen wir das folgende lateinische Quadrat aus Günther (1991, S. 448), in das wir das semiotische Dreischrittschema aus Toth (2009b) einzeichnen:



Wir erkennen also, dass das fundamentale semiotische Thema der Tradizität 3mal auftaucht, und zwar in der Form eines jeweils um einen Schritt nach rechts verschobenen „Turms“ (vgl. Erné 1982, S. 209 ff.). Wir erkennen aber auch, dass, um eine vollständige Ableitung von Tradizität im Sinne des semiotischen Treppenmodells zu erreichen, die minimale Semiotik eine Semiotik ist, welche über einer $ZR_{4,6}$, d.h. einer tetradisch-hexatomischen Zeichenklassen konstruiert ist. Mit anderen Worten: Um den Zusammenhang von Triadizität und Orthogonalität zu gewährleisten, benötigen wir eine Semiotik, die über 4 tetradische und über 6 hexatomische Werte verfügt. Die triadisch-trichotomische Semiotik, wie sie durch das folgende Treppenmodell dargestellt wurde



ist also ein Fragment einer quadratischen hexagonalen Matrix, welche die Bedingungen an ein lateinisches Quadrat (und damit einer Gruppe bzw. von mehreren Gruppen) erfüllt, ferner ist die triadisch-trichotomische Semiotik eingebettet in eine tetradisch-hexatomische Semiotik, welche als minimale Semiotik den Zusammenhang von Triadizität und Orthogonalität erfüllt.

Bibliographie

- Erné, Marcel, Einführung in die Ordnungstheorie. Mannheim 1982
- Günther, Gotthard, Grundzüge eines neuen Denkens in Hegels Logik. 2. Aufl. Hamburg 1978
- Günther, Gotthard, Die Metamorphose der Zahl. In: ders., Idee und Grundriss einer nicht-aristotelischen Logik. 3. Aufl. Hamburg, S. 431-479 (= Anhang II)
- Toth, Alfred, Die Hochzeit von Semiotik und Struktur. Klagenfurt 2003
- Toth, Alfred, Zwischen den Kontexturen. Klagenfurt 2007
- Toth, Alfred, Gerichtete semiotische Objekte. In: Electronic Journal of Mathematical Semiotics (erscheint, 2009a)
- Toth, Alfred, Treppen und Gruppen. In: Electronic Journal of Mathematical Semiotics (erscheint, 2009b)

3.11.2009